

Erst am 15. October brach das ganze Corps auf und marschirte nach Mähren; aber kaum fingen die Einwohner an, die Ruhe und Befreiung zu fühlen, so kam eine andere, noch größere Last. In Folge des abgeschlossenen Friedens wurde Mähren von dem Feinde geräumt und das ganze Corps des Marschalls Massena in den Kreis B. D. M. B. verlegt. Die Hauptstationen der vier Divisionen waren Krems, Horn, Waidhofen und Zwettl. Da diese Einquartierung durch volle zwei Monate dauerte, so würden die meisten Einwohner unter der Last erliegen sein, wenn ihnen nicht von Seite des Staates bedeutende Unterstützungen an Mehl, Fleisch, Wein u. dgl. zugeslossen wären. Endlich erfolgte am 15. Jänner 1810 der Abmarsch des Feindes, nur der Gouverneur und das Spital blieben zurück.

So endeten diese unglücklichen Tage der Stadt Krems, aber die Folgen derselben dauerten in der immensen Schuldenlast der Einwohner, und in den Streitigkeiten über Vertheilung der Lasten und über Ersatz des Schadens noch lange fort.¹⁾

Die Nachricht über den glücklichen Ausgang der dreitägigen Völkerschlacht bei Leipzig (16.—18. October 1813), welche mit dem Rückzuge Napoleons endete, erfüllte Deutschland und Oesterreich mit Freude. Man athmete wieder auf, denn Alles sehnte sich nach Frieden.

17. Kapitel.

Abnahme des Wohlstandes der Stadt.

Eine unvermeidliche Rückwirkung dieser vielen feindlichen Invasionen war die Abnahme des Wohlstandes der Stadt und das allmähliche Verschwinden der politischen Bedeutung derselben. Wenn auch die Stadt vor Zerstörung befreit blieb, so litt sie doch empfindlich durch die Decimierung und Verarmung der Bewohner. Schon im XIV. Jahrhundert wurde geklagt, daß viele Häuser wüste, öde und verschuldet seien. Herzog Rudolph IV. befahl zwar in Anbetracht, daß, weil die Stadt Krems unter gar schwerer Ueberzinsung, die auf den Häusern liegt, leide, und in Folge dessen viele Häuser „wuest worden und zergangen sint“, der Ueberzins und Dienst abgelöst und der Ueberzins besteuert werde; die öden Häuser

¹⁾ Vgl. Kinzl, Chronik, S. 348 ff. — Es ist zu bedauern, daß in Krems selbst keine detaillirten, tagebuchartigen Aufzeichnungen aus dieser Kriegsepoche gemacht wurden. Obige Mittheilungen sammelte größtentheils Dechant Milde nach den Berichten von Augenzeugen. (Ingedenk. der Pfarre Krems, VIII. B.)

und Hofstätten sollen wieder erbaut werden; wer sich dagegen sträube, verfalle in eine Buße von 50 Pfund Goldes zur fürstlichen Kammer, 20 Pfund den Städten, 10 dem, der den Schaden „empfecht“ und 10 der herzogl. Kanzlei.¹⁾

Die Herzoge Albrecht und Leopold gaben der Stadt Krems im Jahre 1378 ihrer Noth wegen jährlich 20 Pfund Pfennig von der Wagen- und Roßmaut.²⁾ Allein dessenungeachtet zogen im folgenden Jahrhundert — der ungünstigen Zeiten wegen — viele Bürger aus Krems fort und ließen ihre Häuser unbewohnt liegen, zahlten auch die Geldschuld nicht, so sie sammt den anderen Bürgern gemacht hatten, wodurch die Stadt doppelt zu Schaden kam. Daher befahl Kaiser Friedrich III., daß diese Bürger, welche nicht selbst in Krems domiciliren wollen, ihre Häuser mit Stiftleuten besetzen oder dieselben verkaufen, und auch die Schulden mitzahlen sollen. Widerseßlichen seien die Häuser zu verkaufen, daß die Stadt nicht ganz in Abnehmen komme.³⁾

Während der Belagerung durch Mathias Corvinus hatte die Stadt, wie oben (S. 65) erzählt wurde, viel gelitten. Der Kaiser gestattete deshalb, daß zum Bau der Stadt Krems die Bürger derselben 100 Pfund Küßl Salz mauthfrei herabführen, und verständigte hievon den Abt zu Melk, den Heinrich Prueschenk, Freiherrn von Stettenberg, Pfleger in Sarmingstein, Caspar von Rogendorf, Kämmerer, den Hans Kramer, Mautner zu Ybbs, den Richter und die Rätthe zu Ybbs und Enns und alle, die mit ihrer Bezahlung an diese Mauten gewiesen sind, von den Bürgern zu Krems für obige Quantität Salz keinen Zoll zu nehmen.⁴⁾ — Ferner erlaubte er die mautfreie Weinausfuhr zur bessern Aufnahme der Stadt.⁵⁾ Allein trotz dieser und anderer Begünstigungen und Privilegien dauerten die Klagen über die Abnahme des Wohlstandes der Stadt fort.

Im Jahre 1532 gab die Stadt ihrem „Gesandten“ Michael Bolt eine Art Promemoria an den Kaiser mit, in welchem sie ihre Noth schildert und den Gesandten ermächtigt, „alles dieß und was noch mehr die Noth erheischt“, Sr. Majestät vorzutragen. In demselben heißt es unter anderm: „Se. Majestät werde demüthigst um Gottes Willen gebeten, als ein milder barmherziger Herr und Landesfürst des Gebluets Reichs, das laid, elend und verderben der armen unterthanen gnedigst zu

¹⁾ 1360, Pfingsttag vor Bartholomäi, Wien. (Stadtarch.)

²⁾ 1378, (Stadtarchiv).

³⁾ 1468, 20. Sept., Graz. (Stadtarch.)

⁴⁾ 1488, Innsbruck, in der Fasten.

⁵⁾ 1489. (Stadtarchiv).

erwägen und zu beherzigen, damit dieselben wiedervergeltung empfangen, und widerum zu häuslichen wesen und ehren kommen, Sich wie vormahls gegen dem Haus Oesterreich in getreuer unterthänigkeit beweisen muge; denn Ihre Maj. wüßte wohl, es wäre auch sonst lautmärg und offenbar, daß sich Krems gegen seinen Herrn und Landesfürsten stets gehorsam und wohl gehalten, dann wie dieses Erzherzogthum vor viel Jahren und jüngstlich zu König Mathias Zeiten, den Herrn von Oestreich abgedrungen, ist Krems jederzeit aufrecht und ungezwungen geliebet, und von seinem rechten Herrn und natürlichen Landesfürsten nie abgewiechen, ja auch das ganz Land widerumben davon und daraus erobert und erlangt worden, wie denn auch jehund alle Bürger bereit sind, in die Fußstapfen ihrer Vorfaren zu treten u.¹⁾

Nebst den Gelddarlehen (S. 47 ff.) wurde die Stadt auch durch Lieferungen in der Kriegszeit vielfach in Anspruch genommen. Im Jahre 1566 sollten beide Städte Krems und Stein wöchentlich bei 300.000 Laib Brod in das kaiserliche Feldlager liefern; der Stadtrath stellte die Unmöglichkeit der Leistung einer so großen Lieferung dar und versicherte nicht mehr als 15.000 Laib erzeugen zu können.²⁾ Im Jahre 1573 befahl Maximilian II. Getreidevorräthe in Krems anzulegen wegen der Feindesgefahr und der zu besorgenden Theuerung. Da die Städte sich weigerten, wie ihnen befohlen wurde, 1000 Mut Vorrath immer auf dem Kasten zu haben, so bewies ihnen Maximilian die Nothwendigkeit, in wohlfeilen Zeiten Vorräthe zu sammeln, um jedem Mangel und der Theuerung abzuhelfen, und begehrte, daß die Städte wenigstens 600 Mut auf dem Kasten haben sollen. Die Städte erklärten, daß sie 200 Mut auf dem Kasten haben werden, und jeder Bürger sich auf 1 Jahr verproviantiren wolle. Damit erklärte der Kaiser zufrieden zu sein. Sie baten ferner um Nachsicht des Maßels, welches dem Schlüsselamt gebührt. Dieses, antwortete der Kaiser, könne er nicht bewilligen, weil das Schlüsselamt als Pfand in anderen Händen sei. Die Bitte, daß Prälaten-Freihöfe ebenfalls beitragen sollen, schlug er auch ab, weil die 3 oberen Stände für sich selbst einen Vorrath im Landhause anlegen wollen. Dagegen erlaubte er, daß die 200 Mut mautfrei überall gekauft und hierhergeführt werden. Für ihre Privatvorräthe seien sie ohnehin mautfrei.³⁾

Noch schlimmere Zeiten brachte der dreißigjährige Krieg. Im Jahre 1625 baten die beiden Städte, daß die zwei Breuneriſchen Fähnlein nicht

¹⁾ 1532. (Orig.-Concept. Stadtarchiv.)

²⁾ 1566, 23. Sept. (Missiv Prot.)

³⁾ 19. Octob. 1573. (Stadtarch.)

hier einquartirt werden. Sie beschreiben kläglich ihre Noth und Klagen: a) daß sie durch das beständige Quartier bereits 155.000 fl. Schaden haben; b) viele 1000 fl. koste die Herstellung der Stadtmauern, Thürme und Porten; c) die Weingärten seien verödet; d) die reichsten Einwohner seien des Glaubens wegen ausgewandert, die Häuser stehen leer und Niemand kaufe sie; e) die Pest habe gewüthet, nicht 20 Häuser blieben davon verschont, viele Häuser sind ausgestorben.¹⁾

Im Jahre 1632 beschwerte sich die Stadt bei den gelegentlich der Rathswahl anwesenden kaiserl. Commissären über verschiedene, bereits unerträgliche Lasten, nämlich über Einquartierung, Steuern, Maut, Pfundgeld u. Sie führten an, daß die Schuldenlast der Städte nicht mehr erhöht werden könne, da sie bereits den wirklichen Werth ihrer Realitäten weit übersteige. Bald darnach baten beide Städte wehmüthig um Nachlaß der Steuern wegen des zweimaligen Hagelwetters, wodurch die Fehsungen vernichtet, die Weingärten und Wege aber durch die Regengüsse für mehrere Jahre zerrissen worden seien.²⁾

Doch die Bitte hatte keinen Erfolg. Die Verordneten erwirkten wegen rückständiger Contribution die Execution gegen die 18 mitleidenden Städte und ließen die hiesigen Rathhäuser und Stadtfeller sperren. Ein Edict des Kaisers forderte alle Gläubigen der sehr verschuldeten Stadt Krems auf, am 28. November sich bei den ernannten Regierungs-Commissären zu melden und ihre Ansprüche darzuthun, widrigenfalls ihnen das Stillschweigen auferlegt werde. Die Stadt sei so verschuldet, daß, wenn nicht geholfen wird, der endliche Untergang derselben erfolgen werde.³⁾ — Es kam zu einem Vergleich zwischen dem Stadtrathe Krems und dem Grafen von Berdenberg, Freiherrn zu Grafenegg, wegen ihm schuldigen 13.250 fl., worüber er bereits im Executionswege das jus des Umgeldes, welches Kaiser Max für 12.500 fl. der Stadt versetzt hatte, als Pfand erhielt. Er willigte ein, dem Stadtrathe das Umgeldsrecht wieder abzutreten, wenn dieser binnen 3 Jahren die Schuld tilgen werde.⁴⁾ — 1639 wurde das der Stadt Krems gehörige Haus in Wien im Executionswege der Anna Elisabeth von Berkhofen, geb. Lothin, wegen einer Schuldforderung eingeklagt.⁵⁾

Die Steuern blieben rückständig. — So wurde z. B. 1660 der Rector des Collegii Pazmanni in Wien von den Ständen mit 1200 fl.

¹⁾ Missiv Prot. 1625.

²⁾ Missiv Prot. 23. Juni 1632.

³⁾ 28. Sept. 1633.

⁴⁾ Missiv Prot. 17. Dec. 1633.

⁵⁾ 1639. (Missiv Prot.)

an die Stadt Krems gewiesen, welche mit den Steuern im Reste war. Allein 1665 hatte die Stadt die schuldigen 1200 fl. noch nicht bezahlt, und als der Rector die Execution erwirkte, bat der Stadtrath abermals um Geduld.¹⁾

Ueber die traurigen Folgen der Schwedeninvasion gibt ein Bericht Aufschluß, welchen der Stadtrath an den Kaiser richtete, worin er um eine Herabsetzung der auf 500 fl. erhöhten Bestätigungstaxe der Privilegien auf den alten Betrag pr. 201 fl. bat. Darin heißt es unter anderm: „Se. Majestät beliebe allergnädigst zu beherzigen, wie hart und grausamb beide allhiefige l. f. Stätt in dem Schwedenkrieg hergenomben, fast gänzlich devastirt, und in solchen ruin gesetzt worden, daß sie sich auß solchen bis dato noch nicht widerheben oder zu vorigen stand gelangen können. Die Statt Krems, so vor dem Krieg 400 bürgl. Heuser gezellet, hat über 160, die in dem Grund rasirt und dato nicht wieder erbaut worden, auch Rhünstlig hin nicht mehr werden erhebt werden, verlohren; die Statt Stain aber ligt noch zur Helffte in dem ruin, und hat gar kein Ansehen, auf waß Weiß sie sich sollte wider erschwingen können, nebst diesen haben beide Stätt, befordrist die Statt Stain, von solchen außgestandenen Kriegsleuffen, noch eine große Schuldenlast auf dem Hals; da hingegen sind die mitl nicht vorhanden, solche bezahlen zu können, massen bey denen verwichenen langwürig und noch immer fortwehrenden Kriegsleuffen die gemeine Anlagen (Auslagen) dergestalt hoch gestiegen, daß die Bürgerschaft selbe zu præstiren nicht mehr im Stande ist, wie der Mehristen Theill in solcher Armuth und solchen Elend steckt, das sie das tägliche Brodt zu gewinnen khaum mehr vermögen, und sich nur mit der Hoffnung der besser erfolgten Zeit trösten müessen, wie dann auch nicht wohl möglich, da das comercium dermahlen völlig zu Boden liegt, Handl und Wandal in vilfältigem Weg gesperrt und geschmellert, da hingegen die Nahrungsmittel und Victualien in hohen Werth steigen, mit accisen und aufschlägen belegt, die gemeine onera so groß, die Bürger-schaft in denen Städten etwas für sich bringen können, und zumahlen dieses Alles der clare Augenschein und tägliche erfahrung vorstellet, und kheiner weiteren prob vornöthen hat, die dermahlig außgeworfene Tax auch die vorige anderthalbmahl übersteigt, anbey auch Guer Kay. Maj. wür mit unserer allerunterthänigster Deprecation zu molestiren unß kheineswegs anmassen wollten, wann unsere Cräfte derzeit so vermöglich, dieses quantum abstaten zu können.“²⁾

¹⁾ 1665, Missiv Prot.)

²⁾ 1707, Missiv Prot.

Es gab verfallene Häuser und öde Plätze in- und außerhalb der Stadt, welche später von der Stadt gegen Reicheung eines billigen jährlichen Dienstes (von 12 Pfg. bis 1 Gulden) an einzelne Bittsteller überlassen wurden, wie sich aus folgender Zusammenstellung ergibt: Andreas Amstetter, des inneren Rathes, erhielt einen öden Platz vor dem Höllthor zu einer Bleiche und Holzstätte (1675); Sebastian Dietler, Hufschmied, einen leeren Ort beim Steinerthor für seine Pferdepatienten (1688); Wolfg. Kohrbacher, Schiffmeister, einen öden Platz bei seinem Stadl zur Errichtung einer halbgedeckten Hütte zur Unterstellung seiner Pferde (1690); Joh. Schaller, Weißgärber, ein ödes Platzl in der Lederergasse bei seiner Werkstätte zum Leimtrocknen (1699); Hans Wohlfart, Färber, eine Trockstatt (1700); Wolfg. Abl, gewes. Stadtrichter, ein ödes Platzl bei der Schmelzhütte und seinem Stadl (1702); Math. Lang, Tuchmacher, ein ödes Platzl zur Erbauung eines Färberhäusl (1705); Thomas Hader, einen öden Platz zur Erbauung eines Stadel's vor dem Höllthor (1714); Maria Hellin das Waserische Platzl (1726).¹⁾

Aus Allem ergibt sich, daß der Wohlstand der Stadt im Laufe der letzten drei Jahrhunderte tief gesunken war. Während Krems im Jahre 1573 eine vornehme Stadt genannt wird, in der viele wohlhabende Leute sind²⁾, und selbst 1616 noch als „reich und blühend“ erscheint,³⁾ werden 1727 die Städte Krems und Stein „zwey an geldt vnd Volkh mangl leidende Stätte“ genannt.⁴⁾

Nebst den kriegerischen Invasionen trugen übrigens auch andere Ursachen zum Sinken des Wohlstandes der Bürger bei. Pest, Ueberschwemmung und Feuersbrünste übten mit elementarer Gewalt ihren vernichtenden Einfluß (Vgl. Kap. 45); schlechte Weinjahre verzehrten die früheren Ersparnisse; die religiös-politischen Wirren lähmten die Thätigkeit im Handel und Wandel; das mächtige Emporblühen der nahen Residenzstadt Wien absorbirte die Thätigkeit der kleinen Provinzialstädte, nichts zu sagen von anderen Schicksalsschlägen, die keinen Sterblichen, somit auch keine Stadt verschonen. Einer der empfindlichsten Schläge für Krems war der zeitweilige Verlust aller Privilegien, welchen wir im folgenden Kapitel eigens besprechen müssen.

¹⁾ Ingedenk. VI. 385.

²⁾ Kinzl, Chronik v. Krems, S. 153.

³⁾ „opulenta florensque civitas. (Annal. Soc. Jesu Crems., p. 48.)

⁴⁾ Eingabe der Stadt Stein wegen Errichtung der Nepomuceni-Bruderschaft.